

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **149 (1870)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ei — Hr. Müller — wie die Zeitung in Ihrer Hand zittert; ich glaube, Sie haben den „Datterer!“ — Ja, ich hab' halt gestern Abend die letzten 5 Schoppen etwas zu rasch getrunken.

Heute habt ihr zum letzten Male geturnt — sagte ein Vater zu seinen 3 Knaben. Mir wär' das Turnen schon recht, aber bei den hohen Lebensmittelpreisen kann man nicht verdienen, was so ein Turnerappetit kostet; am Ende fräset ihr mich selber noch auf.

Frau Bärenwirthin! So, die Eier haben vorzüglich geschmeckt. Jetzt sind Sie so gut und schenken Sie mir 20 Rappen, daß ich sie zahlen kann — denn wissen Sie, ich bleib' nicht gern etwas schuldig.

In einer Gesellschaft wurde dem starken Schnüren der Damen das Wort geredet. Ein Spötter, der lange geschwiegen, sagte endlich: Sie haben Recht, das starke Schnüren ist eine Wohlthat; es nimmt alle albernen Frauenzimmer von der Erde und läßt nur die Vernünftigen zurück, damit diese gute Frauen werden.

Als Blücher seinen Entschluß ausführen lassen wollte, die Jenabrücke bei Paris in die Luft zu sprengen, schrieb der preussische Gesandte selbst an ihn und bat ihn im Namen Talleyrand's um Erhaltung der Brücke. Blücher antwortete: Ich habe befohlen, daß die Brücke gesprengt werden soll und kann Ew. Hochgeboren nicht verhehlen, daß es mir lieb sein würde, wenn Hr. Talleyrand sich vorher darauffetzte, welches ich Ew. Hochgeboren bitte, ihm wissen zu lassen.

Ich fürchte endlich — sagte ein reich gewesener Verschwender zu einem Freunde im Vertrauen, daß ich noch als Bettler sterben werde. Das gieng noch an — versetzte der Freund — aber ich fürchte noch etwas Schlimmeres: daß du als Bettler leben werdest.

Weshalb werden heutzutage viele Hochzeiten im Stillen gefeiert? Antwort: Weil der Lärm nach der Hochzeit von selbst losgeht.

Ein Hausknecht, der, wie so viele andere, das Pulver nicht erfunden hatte, wurde in ein Wirthshaus geschickt, um einen Kaufmann Müller aus Leipzig aufzusuchen, und ihm dabei bemerkt, wie dieser aussehe. Der Knecht kam mit der Auskunft zurück: Gefunden hab' ich ihn, aber es war schwer, denn er heißt eigentlich Schmidt und ist Seifenstieber aus Passau und sieht nicht ganz so aus, wie mir angegeben wurde.

Gast: Hr. Köhliwirth! Ihr Bier ist aber matt; ist's Fäße Schuld daran? Wirth: Wenn Sie so lang laufen wie das Fäße, werden Sie auch matt.

Stubenmädchen: Lassen Sie doch Ihre Zärtlichkeiten, Hr. S.! Sie sagten ja eben zu Ihrer Frau, daß sie Ihre ganze Welt sei. Hr. S.: So? Ja, mein Kind, es giebt ja bekanntlich zwei Welten — eine alte und eine neue.

An einer Versammlung wollte ein eingebildeter junger Mensch eine längere Rede halten und sprach bereits von einer etwas gelehrten Einleitung. Er begann: „Der Mensch ist ein Thier“ — und blieb stecken, bestürzt ob des Anblicks der zahlreichen Versammlung. Ich trage darauf an, rief schnell ein anderes Mitglied, daß diese Rede gedruckt und das Porträt des Verfassers beigefügt werde.

Ein Herr suchte einen Knecht und versprach guten Lohn und guten Tisch. Ein stämmiger Bursche meldete sich. Auf die Frage, was er verlange, erwiederte er: Lohn per Woche nur 2 Fr., aber täglich dreimal recht zu essen und zwischenhinein 3 Trünke. Nun fragt der Herr: Wie viel Lohn muß ich dir geben, wenn du den ganzen Tag issest?

Zwei Männer befanden sich im Wortstreit. Wenn ich nicht — rief der eine dem andern zu — so bescheiden und artig wäre, müßte ich Sie einen Dummkopf, einen Esel schelten; nur meiner guten Erziehung und der angeborenen Bescheidenheit dürfen Sie es zuschreiben, daß ich mich so gelinde ausspreche.